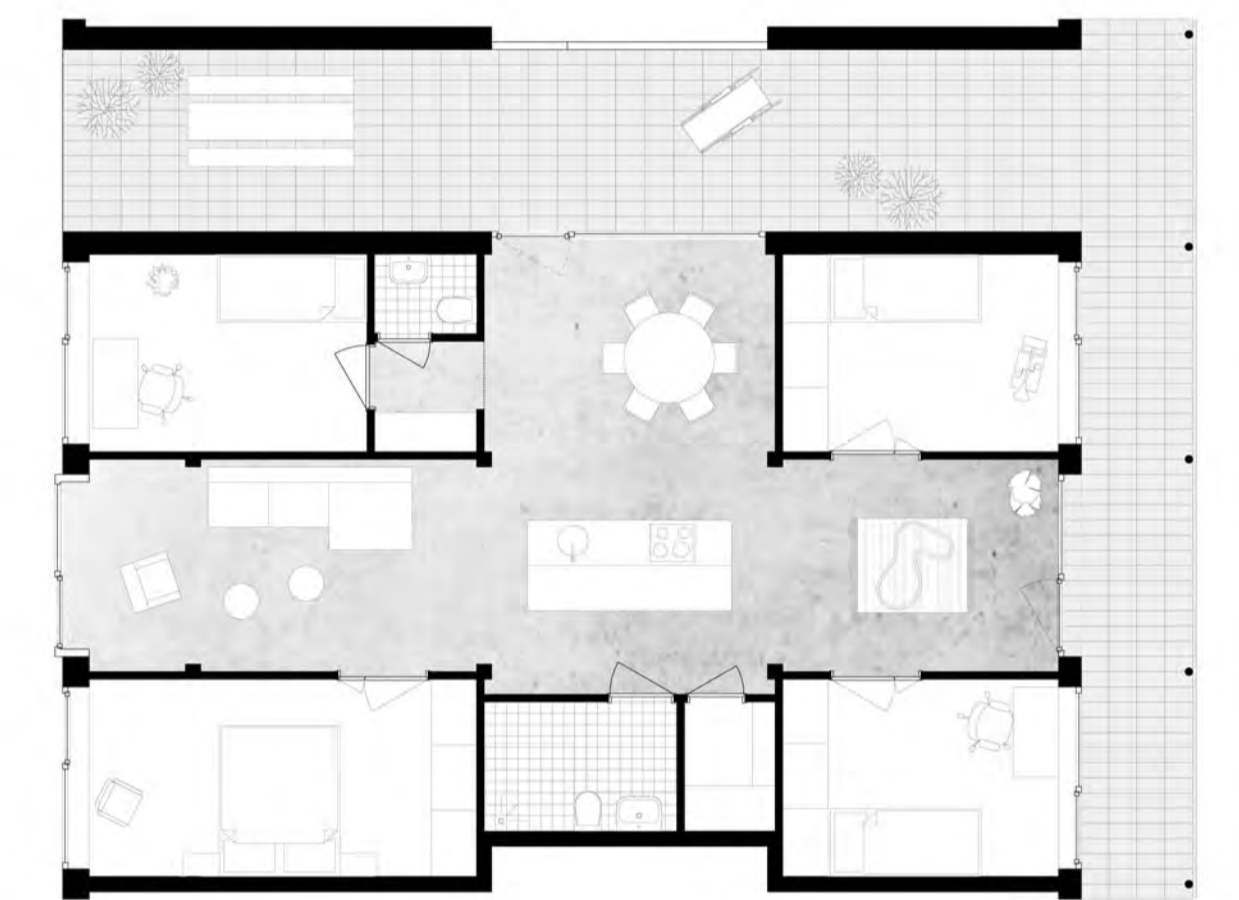
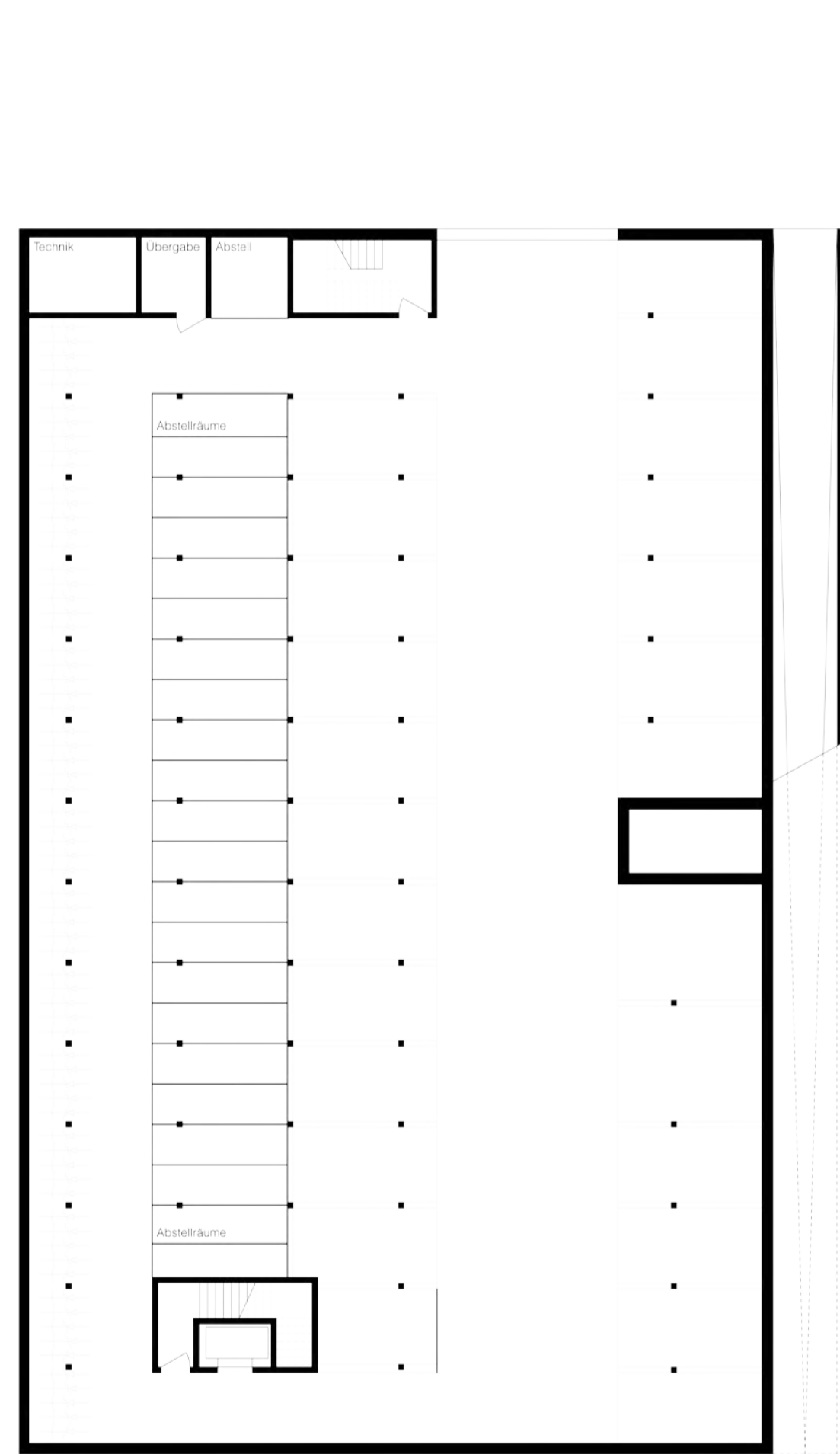


Basiswohnen

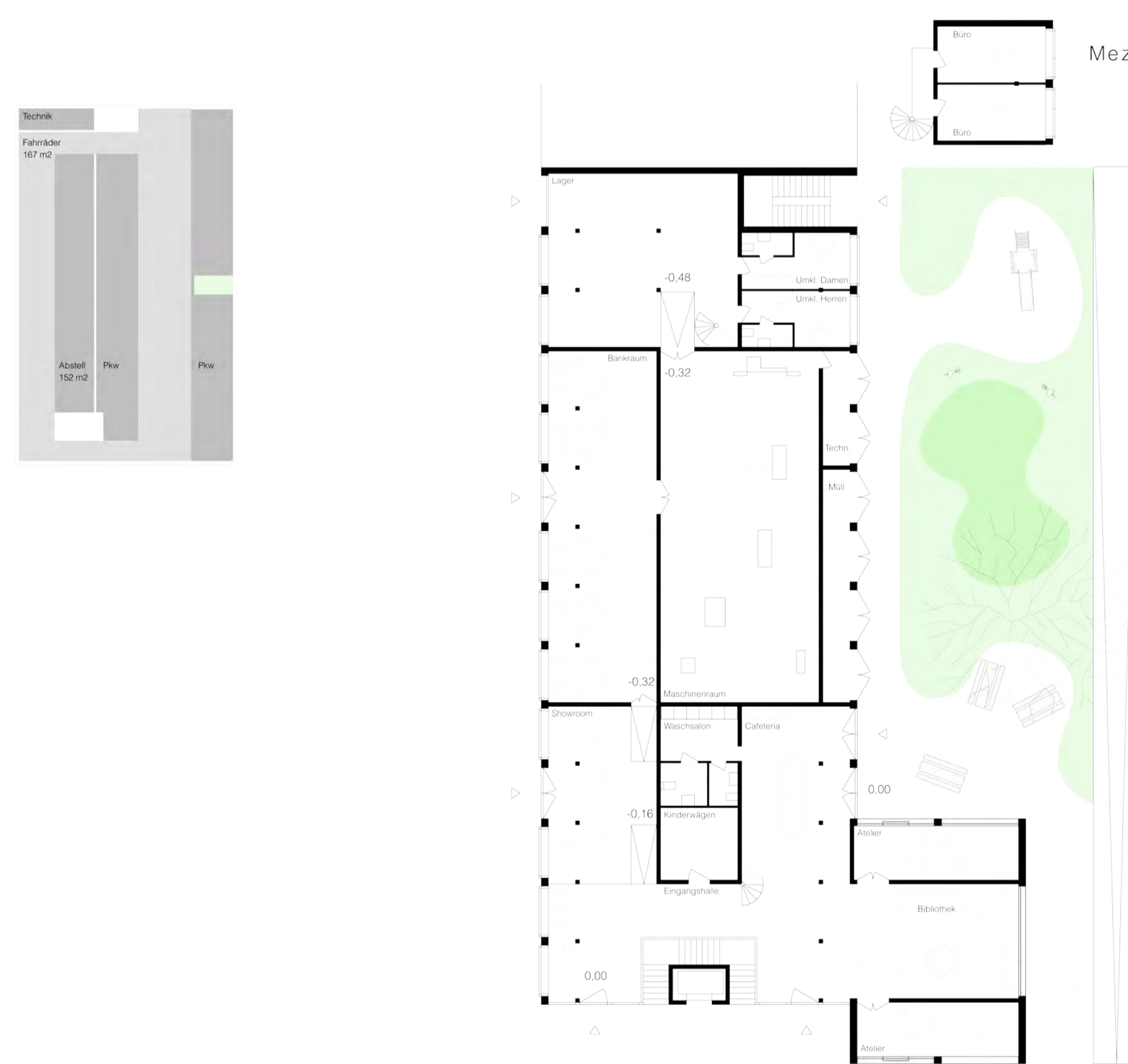


Filialwohnen

1 : 100



Untergeschoss



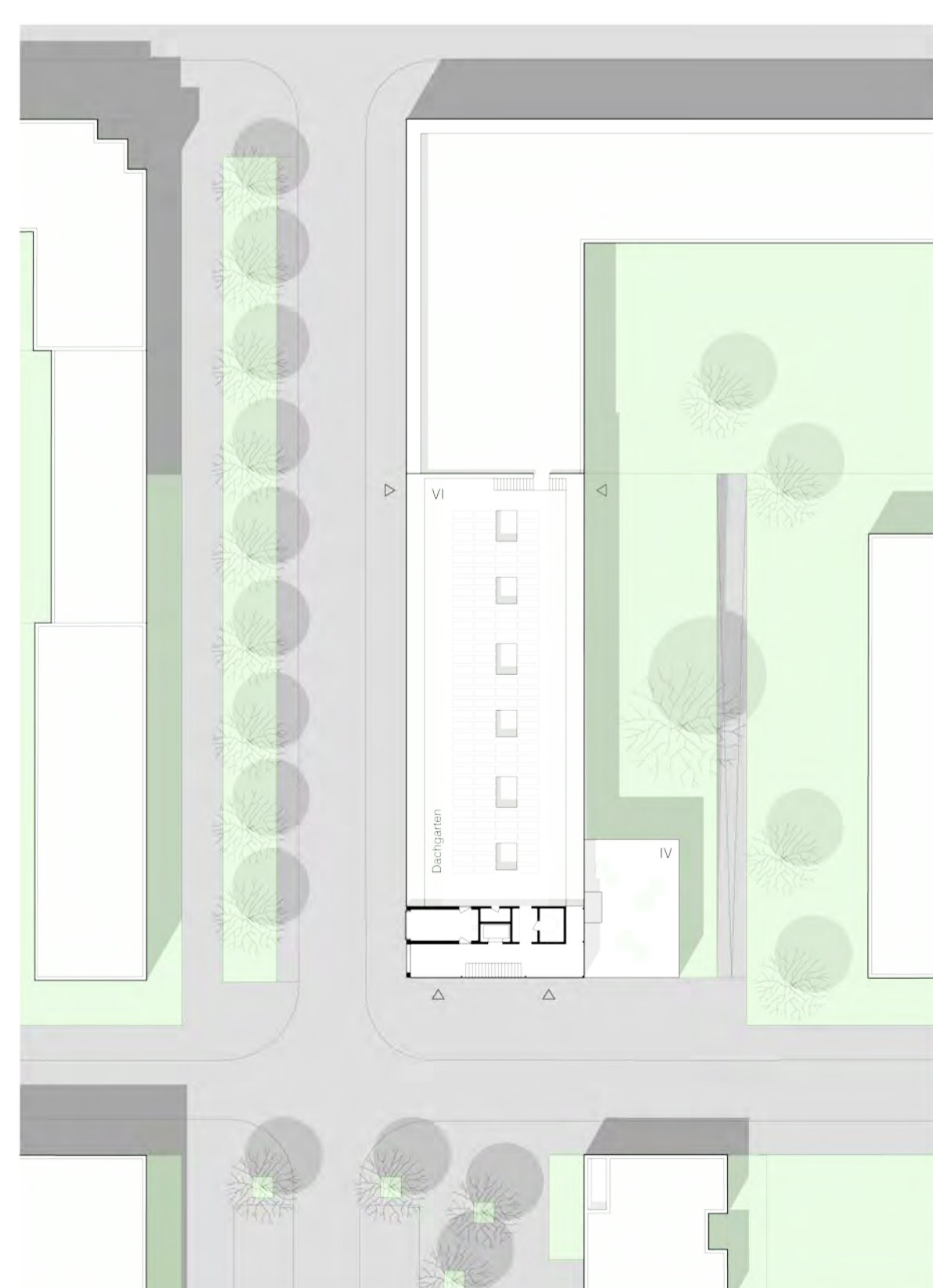
Erdgeschoss

Mezzanin



1. Obergeschoss

1 : 200



Lageplan

1 : 500

Standort

Das Wohnhaus San Riemo bildet den Auftakt für die Quartierserweiterung: Hier beginnt die geschlossene Bebauung, und hier endet die Ausweitung der Heinrich-Böll-Strasse. Die Positionierung des Haupttreppenhauses an der Südfassade setzt an dieser Stelle einen Akzent. Wie ein Schnitt offenbart gerade diese Seite des Gebäudes dessen gemeinschaftlich orientierten und experimentellen Charakter. Zugleich öffnet sich das Haus hier sehnsüchtig in Richtung Süden: zum Landschaftspark mit dem Riemer See hin und darüber hinaus. Der Treppenraum mit dem Aufzug und den gemeinschaftlichen Nebenräumen erstreckt sich bis auf die Ebene des Dachgartens. Als Pendant dazu lädt der Einschnitt im Erdgeschoss dazu ein die hier vorgesehenen Gemeinschaftsräume zu betreten.

Erschließung und Struktur

Zwischen den beiden Treppen sind höfische Laubengänge aufgespannt. Diese erlauben in Kombination mit der feinen Stützenstellung eine vielfältige Interpretation der starken Gebäudestruktur. Diese Flexibilität bleibt in der Planung, in der Nutzung und Zuordnung, und bei eventuellen Umbauten durchgehend erhalten. Neben Erschließung und Tragstruktur sind vor allem unterschiedliche Grade der Extrovertiertheit definiert. An der Fassade liegen sowohl Individualräume, die durch entsprechende Fensterbrüstungen und Stürze Rückzugsbereiche mit höherer Konzentration bieten, als auch grosszügig verglaste Räume – mit und ohne Loggia – bis hin zu extremen räumlichen Situationen wie beispielsweise der durchgesteckten Loggia als Filiale. Während an der Fassade liegende Räume streng dem konstruktiven Raster folgen, eröffnet die Mitte der Wohnungen gleichsam eine dritte Dimension: Hier gibt es Aufweilungen, Verengungen, Verbindungen zu anderen Ebenen. Durchblicke und Übergänge, je nachdem es die verschiedenen Wohnszenarien erfordern.

Wohnszenarien

Die Art der Haupterschließung fördert den Zusammenhalt der Hausgemeinschaft, besonders die sogenannten Basiswohnungen bieten aber auch Möglichkeiten zur Abgrenzung: Als Maisonnetten konzipiert, können geschossweise alternierend die Laubengänge entfallen, so dass auch zum Hof hin private Einzelräume angeordnet werden. Die Filialwohnungen gruppieren sich um drei unterschiedliche Gemeinschaftsräume: einen Wintergarten mit Anschluss an die untere Dachterrasse, eine als Speisesaal nutzbare Gemeinschaftsküche, sowie die erwähnte durchgesteckte Loggia, die für die angrenzenden Wohnungen den privaten Freibereich ersetzt.

Nukleuswohnen

Beim Nukleuswohnen im obersten Geschoss sind die sechs Gravitationsbereiche durch kleine Atrien getrennt und verbunden zugleich. Die Individualräume sind jeweils den Nuklei zuschaltbar. Es reicht, die Zimmertüre mit einem Panel zu verlauschen. Sowohl ein kurzfristiger Wechsel, wie z.B. bei Gäste- oder Arbeitszimmern, als auch ein langfristiger Wechsel bei Änderungen der Gruppenzusammenstellung sind vorstellbar. Das Atrium ist jeweils einem Individualraum direkt zugeordnet.

Erdgeschoss

Der Gemeinschaftsbereich im Erdgeschoss entfaltet sich vom gemeinsamen Vorbereich und Eingang aus in verschiedene Richtungen: der Strasse entlang als Showroom und Verbindung zur Werkstatt, zum Hof hin als Cafeteria mit Aussenbezug, in den Annex hinein als Bibliothek mit den beiden Ateliers. Dieser Bereich ist als fließender Raum mit Rückzugsflächen (Bibliothek, Ateliers) gedacht. Im Werkstattbereich ist die Abfolge Anlieferung, Lager, Maschinenraum, Bankraum so sortiert, dass der Maschinenraum von der Fassade abgerückt bleibt, während der Bankraum sich zur Strasse hin öffnet, so dass hier ein reger Austausch mit dem Quartier stattfinden kann.

Konstruktion und Fassade

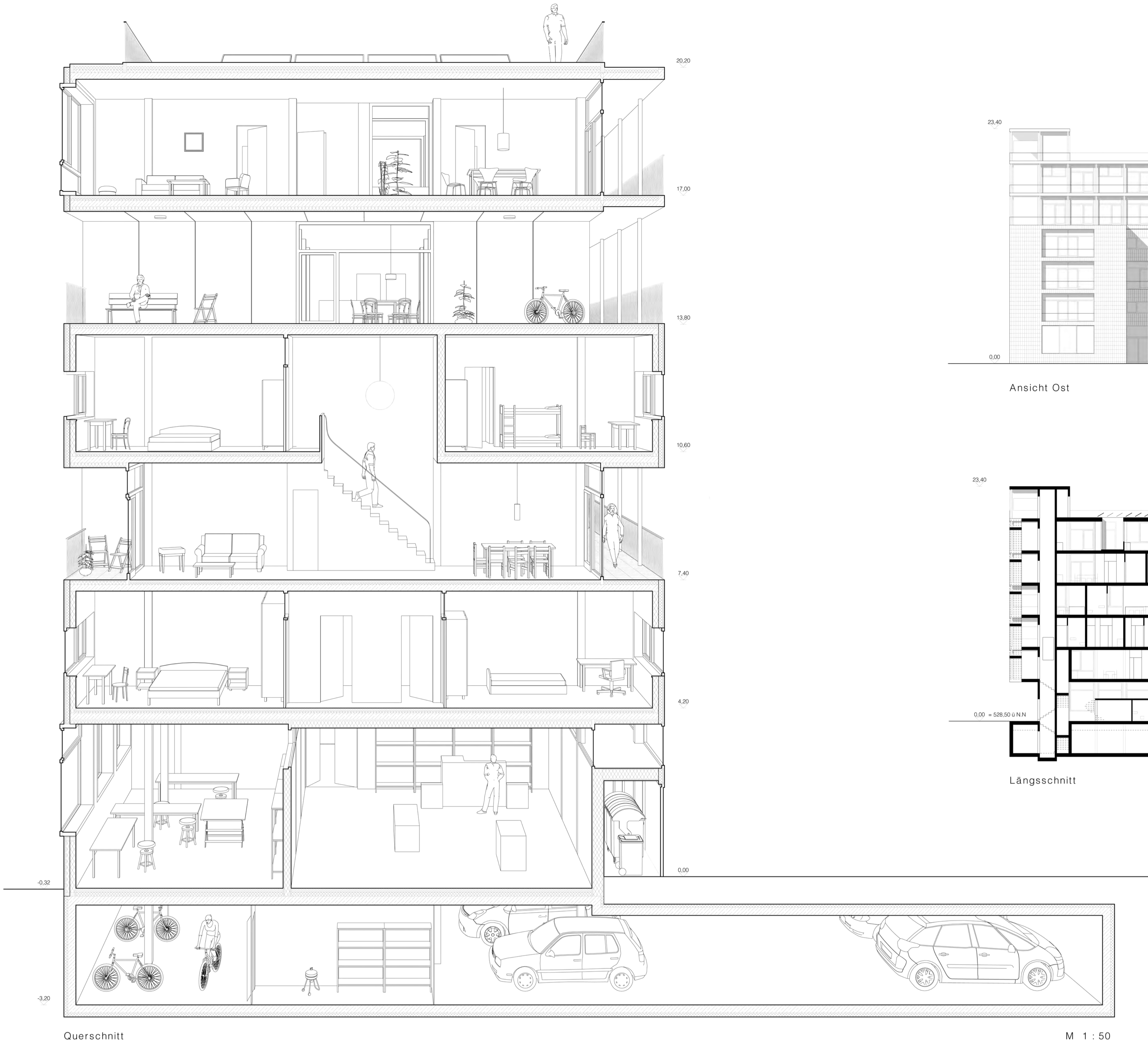
Das Gebäude ist als schlanker Stahlbeton-Skelettbau konzipiert. Das relativ feine Raster bietet vielfältige Möglichkeiten für den Einsatz von Fertigteilen. An der Südfassade mit den freiliegenden Treppenläufen tritt der Beton unverhüllt in Erscheinung und ist der Witterung ausgesetzt, während das Gebäude an den beiden Längsfassaden gleichsam eine schützende Aussenhaut erhält. Diese hat mehrere Aufgaben: Zum einen repräsentiert sie in ihrer irisierenden Materialität und dezentem Formenspiel das Innere, ohne es preiszugeben. Zum anderen kommuniziert sie mit den Nachbargebäuden als hätte sie ihre Formensprache in sich aufgenommen und deren Motive nur in neuen Varianten kombiniert. Und nicht zuletzt verleiht sie dem Haus einen leichten Glanz, der auch im Laufe der Jahre erhalten bleibt.

Diese Fassaden sind in Elementbauweise vorgesehen. Die Sandwichpaneele sind aussenseitig mit hochformatigen, hell schimmernden Keramikplatten belegt, während auf der inneren Ebene, also bei Laubengängen und Loggien, die Elemente lediglich mit Elementplatten beplankt sind. Im Lauf der Zeit wird sich der Kontrast zwischen Sichtbeton und dem Wasser und Schmutz abweisenden Keramikplatten verstärken, was dem Haus nicht schadet. Die Nachhaltigkeit ergibt sich aber nicht nur aus der Alterungsfähigkeit, sondern auch aus der Kompaktheit des Gebäudes, aus der Flexibilität der Struktur und der vielfachen Nutzbarkeit der festgelegten Räume.



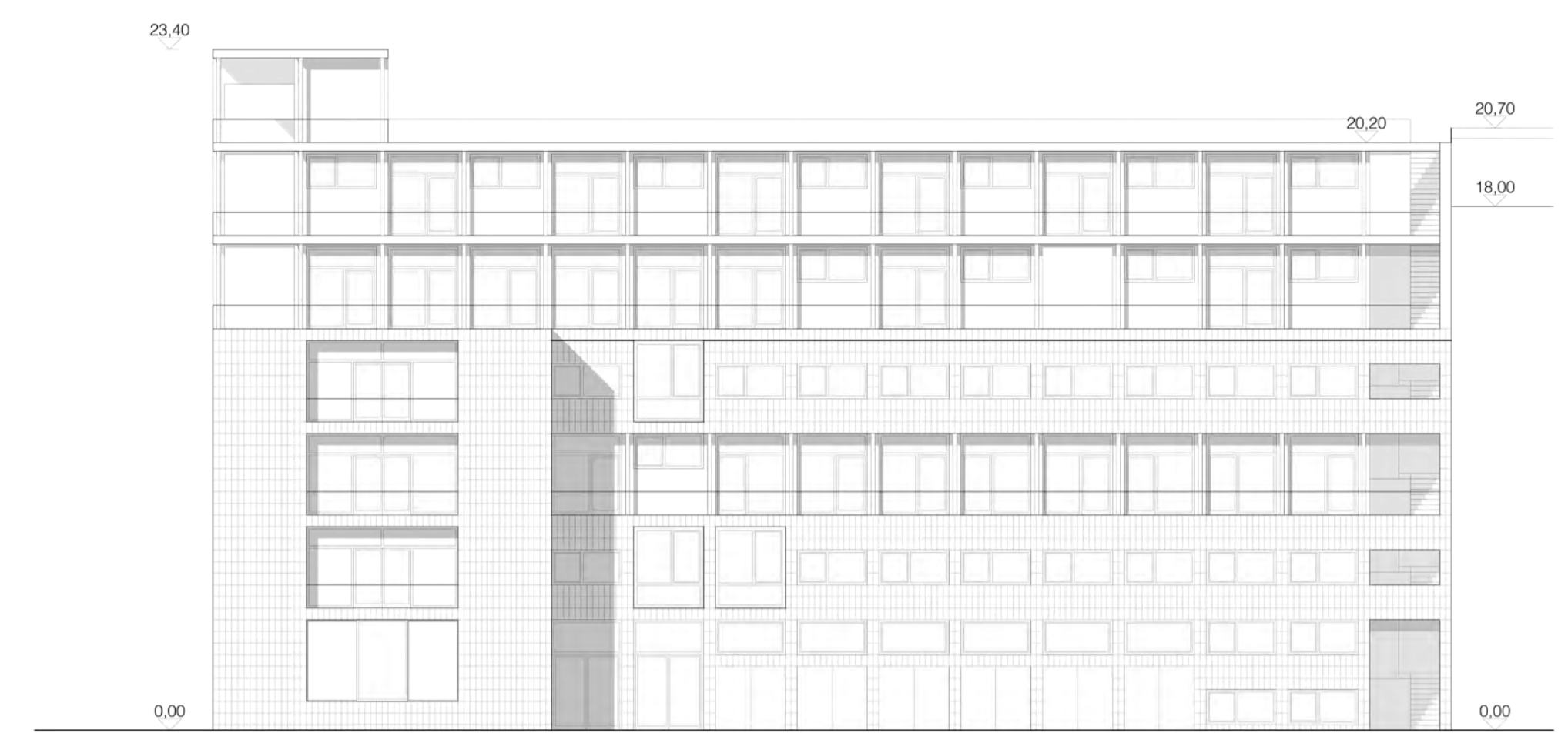
Nukleuswohnen

1 : 100



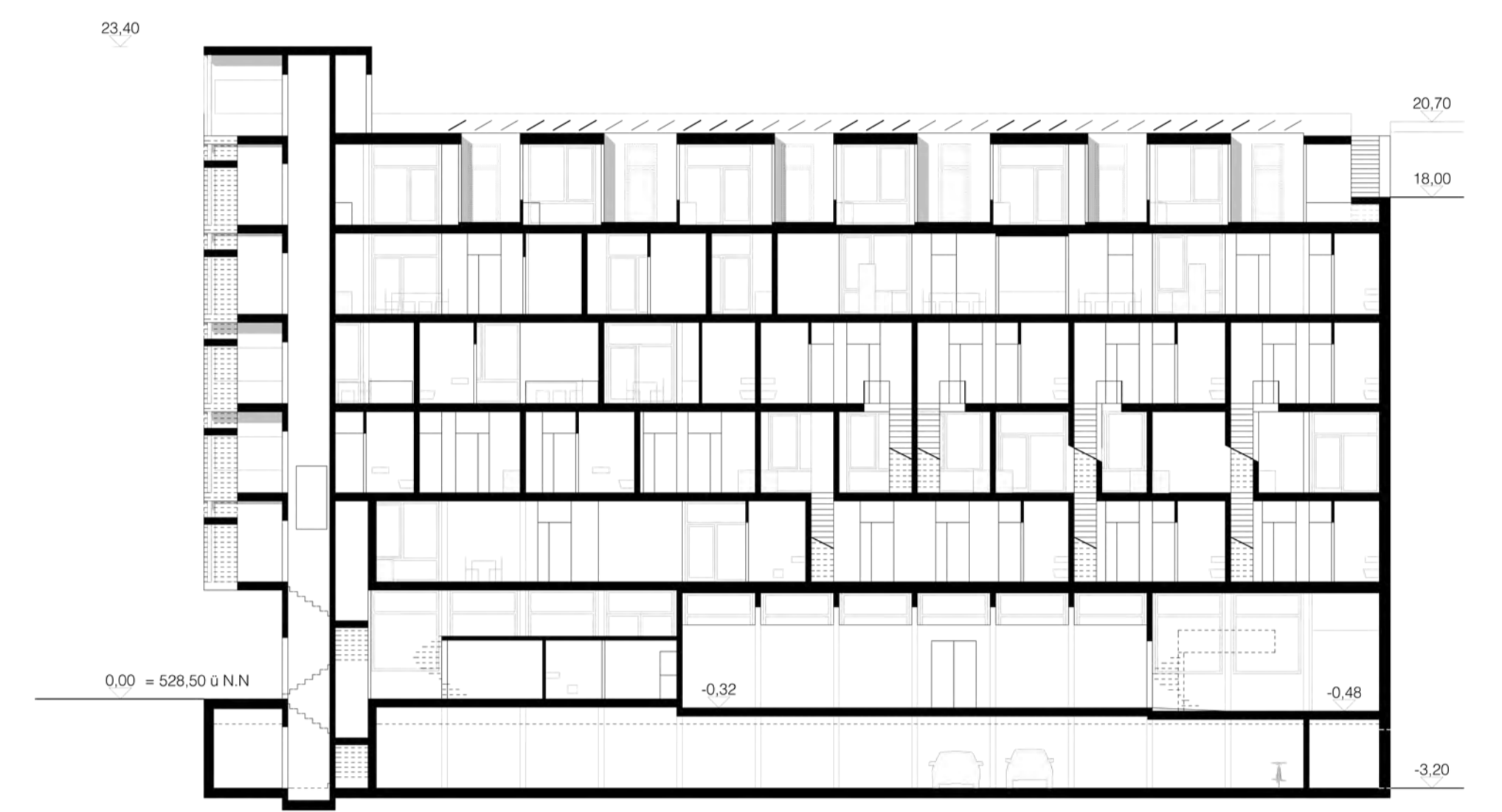
Querschnitt

M 1 : 50



Ansicht Ost

1 : 200



Längsschnitt

1 : 200



2. Obergeschoss

3. Obergeschoss

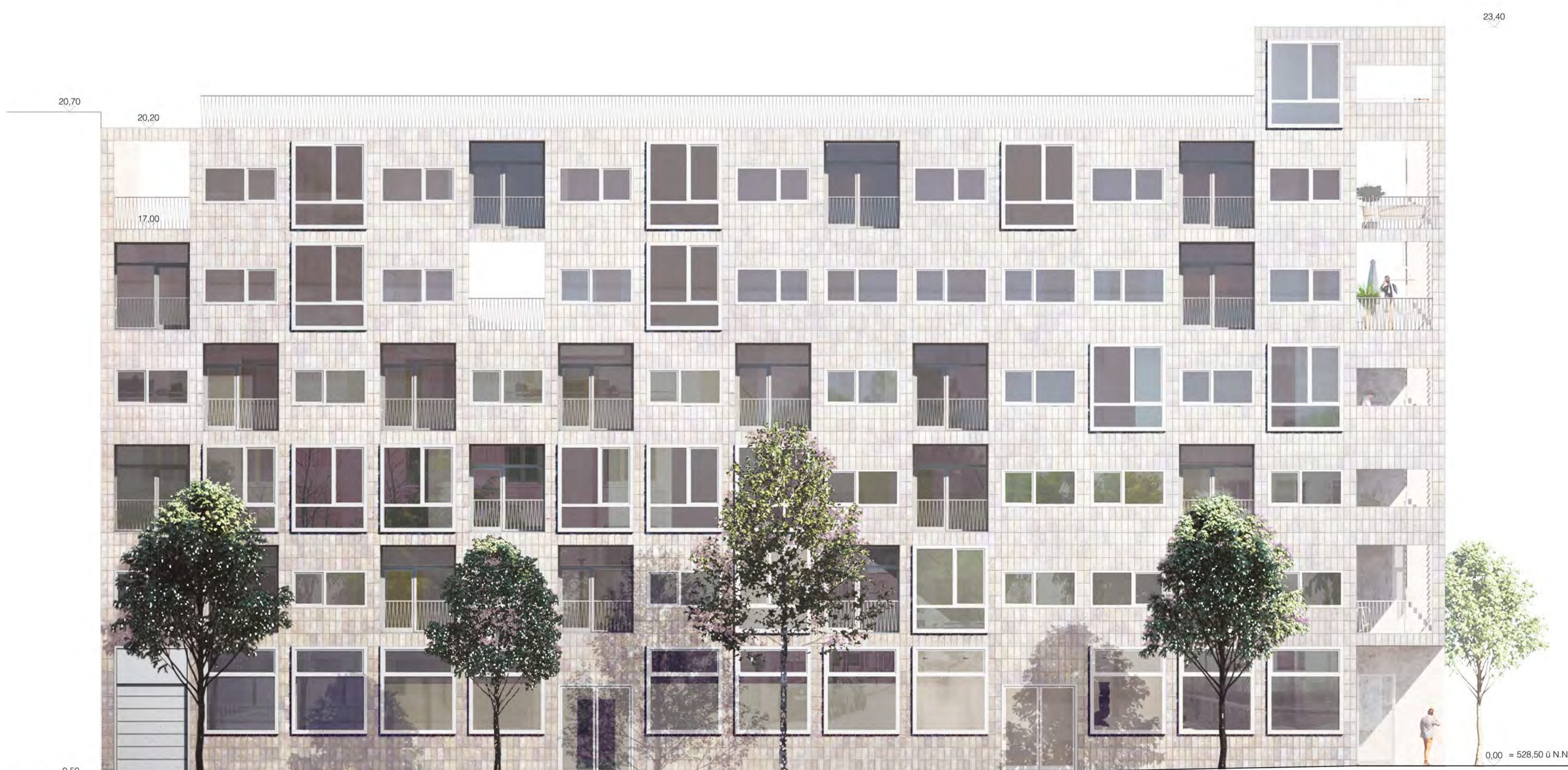
4. Obergeschoss

5. Obergeschoss

1 : 200



Ansicht Süd



Ansicht West

1 : 100